

Liebe LeserInnen,

die schlechte Nachricht zuerst: Die Benachteiligtenförderung wird weiter kaputt-gespart. Die gute Nachricht: Wir haben es erstmal überlebt!

Weil wir aber weiter sparen müssen, gibt es auch 2005 die Neuigkeiten des Jahres nicht mehr in der gewohnten Form des Jahresberichts, sondern wie schon im letzten Jahr als kurzen Newsletter.

Natürlich hat sich 2005 wieder vieles getan bei uns. Manches hat sich überschlagen, anderes hat sich ewig gezogen, nur wenig wird in den aktuellen Umbruchzeiten noch „normal“ abgewickelt.

Anfang und Ende

Unser Xenos-Projekt „iqual – intervenieren, qualifizieren!“ wurde mit Einreichen des Abschlussberichts planmäßig beendet und der Modellversuch LE.NE wurde Ende diesen Jahres ebenfalls abgeschlossen. Damit beenden wir vorerst 2 erfolgreiche Projektlinien: die Arbeit an Konzepten zur Verminderung von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus und die Arbeit an der Implementierung von regenerativen Energietechniken in die Handwerksausbildung.



Beide Projekte erhielten Auszeichnungen. Das Konzept unseres Xenos-Projekts wurde eingereicht beim Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ und bekam eine Auszeichnung, verbunden mit einem Geldpreis. Im Rahmen einer kleinen Feier bekamen wir den Preis vom Staatssekretär im Bundesministerium für Justiz, Herrn Alfred Hartenbach, überreicht.

Das LE.NE-Projekt wurde zu einem Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005 – 2014) ernannt. Diese Dekade wurde im Dezember 2002 von der UN-Vollversammlung beschlossen. Eine der wichtigsten Strategien zur Umsetzung der Dekade ist nach Ansicht der deutschen UNESCO-Kommission die Unterstützung der Akteure vor Ort. Die Anerkennung offizieller Dekadeprojekte stellt diesen Gedanken in den Mittelpunkt. Der Wachstumsprozess der Dekade nach und nach in ganz Deutschland soll dadurch sichtbar gemacht und die durch das Nationalkomitee ausgezeichneten Projekte national und international präsentiert werden. Wir freuen uns, dass auch unser LE.NE -Projekt diese Anerkennung gefunden hat.

Ob Möglichkeiten gefunden werden, an die Arbeiten in diesen beiden Bereichen im nächsten Jahr neu anzuknüpfen, wird sich erst in den nächsten Monaten herausstellen. Anträge sind gestellt oder in Vorbereitung. Eine Zusage haben wir bisher allerdings nur für ein kleineres Austauschprojekt mit Israel. Nach fast 4jähriger Vorbereitungszeit! Ein neuer Rekord für uns!

LE.NE – Lernfeld nachhaltige Energietechniken

LE.NE ist die Kurzbezeichnung unseres Modellprojekts „Lernfeld Nachhaltige Energietechniken im Handwerk“. Das Projekt wurde am 18.11. mit einer Abschlussstapung in der Jugendwerkstatt beendet.

Das Projekt hatte vor allem zum Ziel, den Prozess der Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in die Erstausbildung in den energietechnisch relevanten Handwerksberufen (vor allem im SHK- und Elektrohandwerk) zu intensivieren. Zentrales Anliegen von LENE war es, solche Energietechniken stärker zum Ausbildungs-



halt zu machen, die unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten von Bedeutung sind, wie auch, heute genutzte Energietechniken stärker unter Nachhaltigkeitskriterien zu betrachten.

Kernziele des Modellversuchs waren die Entwicklung, Erprobung und Verbreitung von Lerneinheiten zur Integration des Leitbildes einer nachhaltigen Entwicklung in die Erstausbildung der energie- und versorgungstechnischen Handwerksberufe, sowie die Verstärkung von Strukturen der Lernortkooperation zwischen Berufsschulen, Berufsbildungszentren und Betrieben.

Ein interaktives Einführungsmodul „Nachhaltigkeit im SHK- und Elektrohandwerk“ animiert zur Betrachtung nachhaltiger Aspekte und zu gewerkeübergreifendem ganzheitlichen Denken bei der Gebäudesanierung. Ein Simulationsprogramm verdeutlicht die Wirkungen von energetischen Sanierungsmaßnahmen und zeigt die ökonomischen, ökologischen und sozialen Aus- und Wechselwirkungen auf.

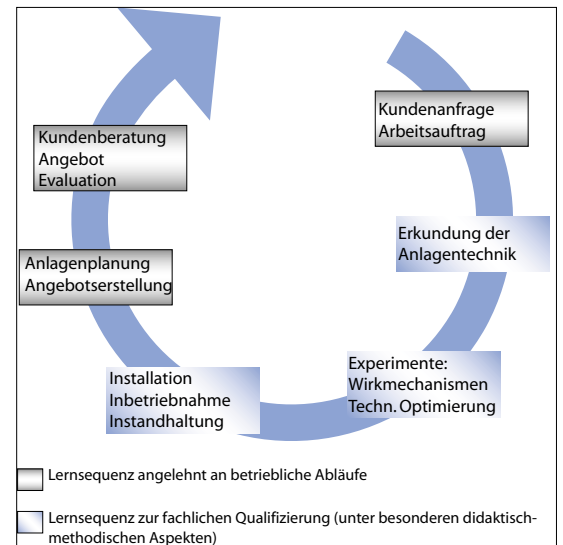
Handlungsorientierte Lerneinheiten zur Solarthermie, Photovoltaik, Kraft-Wärme-Kopplung, Energieeffizienten Lüftung und Gebäudesystemtechnik, konzipiert für den Einsatz im Berufsschulunterricht und in überbetrieblichen Lehrgängen, bieten LehrerInnen und AusbilderInnen komplette Unterrichtsmaterialien. Ein Ausbilderleitfaden führt in die Verwendung der Unterrichtsmaterialien ein und gibt methodische Hilfestellungen. Damit unterstützte LE.NE zugleich die Umsetzung der neuen Ausbildungsordnungen und Rahmenlehrpläne der SHK- und Elektroberufe.



Alle Lerneinheiten orientieren sich am Kundenauftrag. Sie beinhalten ein Modul zum Kundengespräch mit Angebotsanfrage, ein Modul zur Erkundung der jeweiligen Technik, ein Modul mit Experimenten zur jeweiligen

Technik, ein Modul Installation, Inbetriebnahme und Instandhaltung, ein Modul zur Dimensionierung der gewünschten Anlage und schließlich ein Modul zur Kundenberatung und Evaluation. Module also, die die betriebliche Realität eines Auftrags wiedergeben. Das ist auch der Aspekt, der Azubis, AusbilderInnen und LehrerInnen gleichermaßen gefällt: das realitätsnahe Konzept und die Arbeit mit einer echten Anlage. Natürlich beinhalten die Lerneinheiten nicht nur technische Unterweisungen, sondern sie fördern auch Kommunikations-, Kooperations- und Problemlösungsfähigkeit der Auszubildenden und sind eine gute Übung zur Selbstständigkeit und zum Lernen lernen.

An der Entwicklung und Erprobung der Lerneinheiten waren eine Reihe nordhessischer Berufsbildungszentren und Berufsschulen beteiligt: Das BZ Kassel, das BBZ Korbach, das BBZ Marburg, die Oskar-von-Miller-Schule, Kassel, die Beruflichen Schulen Korbach und Bad Arolsen, die Radko-Stöckl-Schule Melsungen, die Hedwig-Blankertz-Schule, Hofgeismar, die Adolf-Reichwein-Schule Marburg, die Berufli-





chen Schulen Schwalmstadt-Ziegenhain und die Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Schule in Fritzlar.

Die Gesamtschule/Universität Kassel begleitete den Modellversuch wissenschaftlich.

Alle Lern- und Fortbildungsmaterialien werden 2006 bei Christiani – Technisches Institut für Aus- und Weiterbildung veröffentlicht. Der Verbreitung der Materialien und dem Transfer der bildungspolitischen Maxime der Nachhaltigkeit und Handlungsorientierung

dienten Fortbildungen, Tagungen und Kongresse. Lehrer- und Ausbilderfortbildungen wurden als inhouse-Seminare in den interessierten Einrichtungen durchgeführt, 2005 in Darmstadt, Trier, Erfurt und Berlin. Ergebnisse des Modellversuchs wurden 2005 vorgestellt während der Didacta in Stuttgart, im Rahmen der „Jobmesse Erneuerbare Energien in Gelsenkirchen und auf der vom Bundesinstitut für Berufsbildung in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung in Bonn veranstalteten Fachtagung „Nachhaltigkeit in Berufsbildung und Arbeit“.

Servicestelle Ausbildung

Die Servicestelle Ausbildung ist ein neuer Arbeitsbereich in der Jugendwerkstatt. Uns fiel es immer schwerer, mitanzusehen, wie ganze Hauptschulklassen geschlossen in die Berufsvorbereitung wandern. Viele der SchülerInnen sind durchaus geeignet und fähig zur Ausbildung. Ihr Potenzial wird in Warteschleifen oft eher beschädigt als weiterentwickelt. Wir sind der Meinung, dass Jugendliche an dieser Schnittstelle, dem Übergang von der Schule in den Beruf, viel mehr unterstützt werden müssen. Wir meinen, dass durch das richtige Zusammenführen von SchülerInnen und ausbildungsbereiten Betrieben viele unnötige Warteschleifen, aber auch Ausbildungsabbrüche, vermieden werden können.



Um nach der Schule den persönlichen Weg in das Arbeitsleben zu finden, müssen sich SchülerInnen frühzeitig mit ihren Lebensperspektiven auseinandersetzen – insbesondere durch eine fundierte Berufswahl. Die neue Servicestelle Ausbildung der Jugendwerkstatt wird Haupt- und LernhilfesüßlerInnen bei der Bewältigung dieser Herausforderung hilfreich zur Seite stehen. Sie unterstützt SchülerInnen dabei, sich beruflich zu orientieren und einen Ausbildungsplatz zu finden. Feste Kooperationspartner sind die Drei-Burgen-Schule Felsberg, die Anne-Frank-Schule in Fritzlar, die Georg-August-Zinn-Schule und die Odenberg-Schule in Gudensberg sowie die Melsunger Gesamtschule.



SüßlerInnen der 7. bis 10. Klassen können ein vielfältiges Angebot für einen begleiteten Einstieg in das Berufsleben nutzen. Bei den 7. und 8. Klassen stehen Fragen der beruflichen Ori-

entierung im Vordergrund. Die Servicestelle Ausbildung bietet zunächst niederschwellige Einstiege ins Thema in Form von Probierwerkstätten, Schnupperta-

gen, girlsdays und Betriebserkundungen an und arbeitet im weiteren Prozessverlauf mit Diagnoseinstrumenten wie der Potenzialanalyse zur Feststellung von Sozialkompetenzen und Assessmentcentern, um Eignungen für verschiedene Berufsfelder zu prüfen. Diese Instrumente sind in der Berufsorientierung ausgesprochen wichtig, denn nicht immer korrespondieren Neigungen und Fähigkeiten miteinander.

Neben der Klärung der eigenen Neigungen und Fähigkeiten hat die Information über verschiedene (auch außergewöhnliche) Berufe große Bedeutung. Durch Betriebsbesichtigungen, Schnuppertage und Internetrecherche kann das Interesse der Jugendlichen auch auf Berufsfelder gelenkt werden, die nicht so bekannt sind. Zur Förderung von Sozialkompetenzen wie Kooperationsfähigkeit, Problemlösungskompetenz und Kommunikationsfähigkeit werden erlebnispädagogische Module eingesetzt. Dazu gehören unter anderem kooperative Abenteuerspiele und Sternwanderungen mit Orientierungs- und Problemlösungsaufgaben.



In den 9. und 10. Klassen werden betreute Schülerbetriebspraktika angeboten, die von Betriebsbesuchen, Elterngesprächen und Einzel- und Gruppencoaching ergänzt werden. Die Praktika haben das Ziel, die Jugendlichen auf betriebliche Anforderungen vorzubereiten

und sie mit potenziellen Ausbildungsbetrieben zusammenzubringen. Die Servicestelle Ausbildung fungiert hier als Bindeglied zwischen Schule und Betrieb.

Hier setzt das Projekt in der zweiten Richtung an: Die Gewinnung von Betrieben, die bereit sind, einen Praktikumsplatz und später einen Ausbildungsplatz bereitzustellen, ist – wie jeder weiß – heute alles andere als einfach. Sie erfordert großen zeitlichen und persönlichen Einsatz.

Um Betriebe (wieder) für die Ausbildung zu gewinnen, wird ihnen ein umfangreiches Servicepaket angeboten: dazu gehören Unterstützung bei der BewerberInnenauswahl, externes Ausbildungsmanagement, Bereitstellung fachlicher und pädagogischer Hilfen für die Ausbildung sowie Beratung zu finanziellen Fördermöglichkeiten. Die ersten Betriebe konnten durch diese Angebote bereits gewonnen werden, 8 HauptschülerInnen konnten im September auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz vermittelt werden.



Zu diesen Kooperationspartnern gehört auch der Betrieb von Dachdeckermeister Thomas Posniakow. „Ausbilden heißt für mich zunächst, zu investieren, und da bin ich froh, dass ich durch die Vermittlung der Jugendwerkstatt meine zukünftigen Azubis gründlich kennen lernen kann, bevor der Ausbildungsvertrag abgeschlossen wird. Ich kann so meine potenziellen Azubis genauso testen wie die Azubis ihre Berufswahl und meinen Betrieb“, sagt der Dachdeckermeister und ergänzt: „Gut finde ich, dass sich das Angebot nicht nur auf die Vermittlung von PraktikantInnen und Beratung bei Fördermöglichkeiten beschränkt, sondern dass die Jugendwerkstatt die Ausbildung auch weiter begleitet.“

Die Angebote der Servicestelle Ausbildung sind für die Betriebe und die Jugendlichen kostenlos. Ermöglicht werden die umfangreichen Unterstützungsleistungen durch Fördermittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, des Europäischen Sozialfonds, des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, des Hessischen Kultusministeriums sowie der Aktion Mensch, der Agentur für Arbeit und der Arbeitsförderung Schwalm-Eder.

Zusätzlich zur Arbeit mit Jugendlichen und Betrieben beinhaltet die Arbeit in diesem Projektbereich auch die Durchführung von Lehrerfortbildungen, den Austausch mit anderen Projektträgern und die Erarbeitung von Handreichungen und Konzepten für die Benachteiligtenförderung.

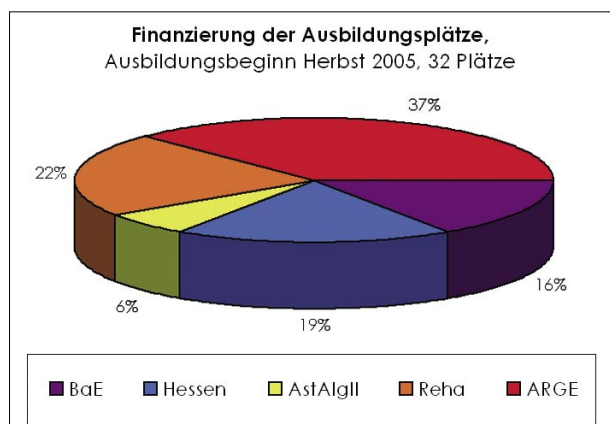
Qualitätsmanagement

Bis vor einigen Jahren dachten auch wir, dass ein zertifiziertes Qualitätsmanagement eher für die Unternehmen gedacht ist, über die wir täglich hören und lesen. Inzwischen wissen wir, dass ein Zertifikat nicht nur gut für größere, in der Öffentlichkeit stehende Unternehmen ist, sondern auch von Trägern der Jugendberufshilfe benötigt wird. Begriffe wie ISO 9000 und andere Zertifikatsbezeichnungen schwirren wochenlang durch die Jugendwerkstatt. Wir haben Arbeitszeit für das Qualitätsmanagement zur Verfügung gestellt, alle unser Bestes dazu beigetragen und freuen uns seit Juni darüber, dass auch wir „zertifiziert“ sind. Wir durften die Urkunde im November vom Hessischen Wirtschaftsminister Alois Rhiel in Empfang nehmen und dürfen nun das nebenstehende Logo in unseren Veröffentlichungen führen.



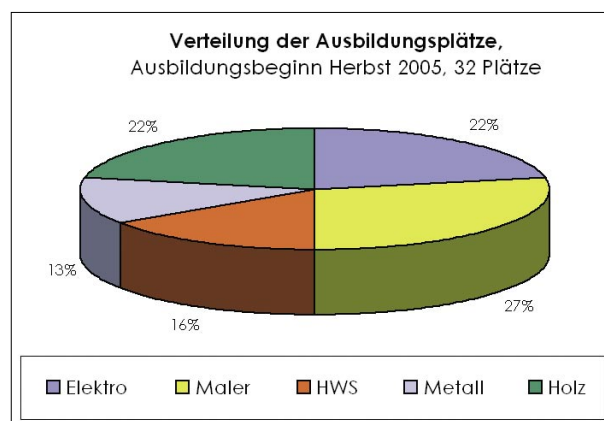
Der graue Alltag

Die Reformen am Arbeitsmarkt haben nicht „nur“ Arbeitslose und SozialhilfeempfängerInnen getroffen. Reformiert wurde auch die Vergabe von geförderten Ausbildungsplätzen und Plätzen für ausbildungsbegleitende Hilfen (abH). Nachdem sehr lange Unklarheit herrschte, wie die Bewerbungsbedingungen für die Träger der Jugendberufshilfe überhaupt aussehen, wurden im Sommer sämtliche vorläufige Krisenszenarien hinfällig – und es wurden neue entworfen. Positiv betrachtet dürfen wir jetzt konstatieren, dass bei uns Schlüsselkompetenzen wie Informationsbeschaffung, Flexibilität, Anpassungs- und Entscheidungsfähigkeit, Problemlösungskompetenz und Belastbarkeit dank dieser Reformen aufs Beste geschult wurden. Nicht, dass wir diese Fähigkeiten nicht schon vorher gehabt hätten – jetzt sind sie nur im Extremtest erprobt.



Dschungelcamp Arbeitsmarktreform.

Inzwischen ist das Ausschreibungs- und Bietergemeinschaftskarussell beendet und wir sind froh, 32 jungen Menschen Ausbildungsplätze und damit eine berufliche Perspektive bieten zu können. Neben den üblichen BaE-Plätzen können wir ab diesem Jahr für leistungsschwächere Jugendliche sogar 7 Plätze im Rahmen einer „Reha“-Ausbildung bieten. Die Ausbildungsinhalte werden hier in abgespeckter Form vermittelt. Um eine zielgruppengerechte Förderung zu gewährleisten, haben wir uns Unterstützung von außen



geholt. Einmal in der Woche kommt nun eine erfahrene Sonderpädagogin in die Jugendwerkstatt, die einen speziellen Förderunterricht für unsere Reha-Azubis anbietet.



Aufgrund der Wirrnisse bei der Umstrukturierung der Ausbildungsförderung konnten nicht alle neuen Azubis am gleichen Tag anfangen. Die einen Maßnahmen begannen am 1. September, andere 15 Tage später, wieder andere erst im Oktober.

Diese Art von Ausbildungsbeginn war für uns genauso neu wie es das gesamte Vergabeverfahren war und wie es in der Folge jetzt die Qualifizierung in sehr gemischten Gruppen sein wird. Ab 2005 haben wir nicht mehr getrennte Werkstätten für Ausbildung und Berufsvorbereitung, sondern in fast allen Werk-

stätten mischen sich die TeilnehmerInnen aus der BaE-, der Reha-Ausbildung, den unterschiedlichen Förderkonzepten der ARGE und der Berufsvorbereitung. Neue Herausforderungen für AnleiterInnen und PädagogInnen.

Dass mehr und schwierigere Arbeit für weniger Geld erledigt werden muss, ist ein allseits bekannter gesellschaftlicher Trend, dem natürlich auch wir in den letzten Jahren schon unterlagen. Ob mit den neuen Vergabebedingungen und mit den nicht kostendeckenden Preisen, die heute für sämtliche Maßnahmen der beruflichen Qualifizierung gezahlt werden, aber nicht Grenzen des sinnvollen Sparens überschritten werden und erfolgreiche Qualifizierung unmöglich gemacht wird, bleibt abzuwarten. Wir hoffen nur, dass die Auswirkungen dieses zu kurz gesprungenen Sparwahns sorgfältig evaluiert werden. Aber was sollten wir jammern. Mit den Ausbildungsplätzen bleiben auch die Stellen unserer MitarbeiterInnen in den Ausbildungsabteilungen erhalten. Damit stehen wir besser da als viele andere Jugendberufshilfeträger, die sich aufgrund verlorener Ausschreibungen von einem Teil ihrer MitarbeiterInnen trennen mussten oder sogar ganz schließen mussten.

Jahresende

Seit einigen Jahren haben wir eine wunderschöne große Jugendwerkstatt-Weihnachtsfeier. Eine der wenigen Gelegenheiten, fast alle Jugendlichen und MitarbeiterInnen zusammen zu sehen und ein bisschen besser kennen zu lernen. Das Team, das die Feier in diesem Jahr vorbereitet hat, hat ganze Arbeit geleistet und die Feier passend zum Spartrend bei der Ausbildungsförderung gestaltet: zum ersten Mal seit Jahren haben wir nicht in einem geheizten Saal mit traditionellem Buffet und Entertainment-Darbietungen einzelner Abteilungen gefeiert, sondern es uns in unserem Garten bei Ghetto-Heizungen, Grillwürstchen, Stockbrot und selbstgestalteten Weihnachtsjahrmarktbuden gemütlich gemacht. Wir haben die Weihnachtsfeier trotz der Witterung genossen und den geheizten Saal nur wenig vermisst.



Ihnen, den LeserInnen unseres Newsletters, allen, die mit uns zusammenarbeiten, die uns fördern und fordern, wünschen wir schöne Feiertage in geheizten Räumen und ein gutes Neues Jahr.

Ihre Jugendwerkstatt Felsberg